

Ausbildungspaten

Henning und Torben: Ein gutes Gespann

„Am 22. Januar 2015 haben wir uns kennengelernt, ich weiß es noch genau“, beginnt Bankkaufmann Henning Hirsch das Gespräch und lacht Torben Wolf an. „Bei unserem ersten Treffen warst Du gerade in der 9. Klasse.“ Auch sein Gegenüber erinnert sich. „Ja, zu der Zeit hatte ich zwar schon ein Sozialpraktikum in einem Altenheim hinter mir und auch schon zwei Wochen in den Alltag einer Papierfabrik hineingeschnuppert. Aber, was ich nach der Schule machen sollte, wusste ich nicht. Nur ein Studium kam nicht infrage, das stand fest.“

Die Chemie zwischen Henning und Torben hat von Anfang an gestimmt. Henning war über den Freiwilligentag, den er in einer Ronnenberger Schule absolvierte, zu den Ausbildungspaten gekommen. Damals hatte er aus dem Stand heraus mit Schülerinnen und Schülern Bewerbungsschreiben und Vorstellungsgespräche geübt und bekam gutes Feedback. 2014 absolvierte er die beiden Module im Freiwilligenzentrum und fühlte sich gut für eine Patenschaft gerüstet. Fünf Patenschüler hat er in den vergangenen neun Jahren betreut. Dabei stellte er von Beginn an klare Regeln auf. „Ich helfe, ich bin immer ansprechbar, aber ich nehme meinen Schülern die Arbeit nicht komplett ab. Sie müssen mitarbeiten. Wenn ich sehe, dass die Bereitschaft da ist und dass vereinbarte Aufgaben gemacht werden, dann lege auch ich mich richtig ins Zeug“, stellt der Beteiligungsmanager klar. Neben Verlässlichkeit ist ihm auch Pünktlichkeit wichtig. Von seinen fünf Schützlingen ist jetzt mit Torben der zweite erfolgreich auf der „Zielgeraden“. Bei den anderen Patenschülern musste er lernen, was Frustrationstoleranz bedeutet. Nachdem Kevin, sein erster Patenschüler eine Ausbildung im Finanzamt absolviert hat und mit beiden Beinen im Leben steht, beendet er auch jetzt mit Torben ganz offiziell die Zusammenarbeit. Vor meinen Augen besiegeln sie das Ende der Patenschaft, beide mit einem breiten Lächeln im Gesicht, denn den Kontakt wollen sie nicht ganz abreißen lassen.

Doch bevor Torben auf der Zielgeraden angelangt war, gab es einiges zu tun. „Ich war mit 15 Jahren zu jung, zu unreif und hatte so gar keinen Plan, wo die Reise hingehen sollte“, gibt Torben unumwunden zu. In seinen ersten Zusammenkünften mit Henning erarbeitete er erstmal ein Profil: Welche Stärken und Interessen habe ich? Heraus kam, dass er was mit Technik, aber keinesfalls mit Menschen machen wollte. Also recherchierten die beiden und die Wahl fiel auf die BBS ME Metall/Elektro. Die Ausbildung zum Elektrotechnischen Assistenten dauerte zwei Jahre, zusätzlich zur Theorie stand Praxis auf dem Plan. Für das vierwöchige Praktikum ging er zu Sennheiser in die Azubiwerkstatt und reparierte Elektrogeräte. Während der Zeit trafen sich Henning und Torben regelmäßig. „Hennings Reminder und die Appelle an mein schlechtes Gewissen waren wichtig für mich, Aufgaben habe ich damals gern aufgeschoben.“ Die Noten in der BBS waren dennoch nicht zufriedenstellend, sodass Torben noch eine zweite Runde drehen musste. „Die Wiederholung hat ihm sehr gutgetan, Torben ist in dieser Zeit gereift, er wurde immer

selbstständiger und aufgeschlossener. Das war schön mitanzusehen, wie er sich verändert hat“, sagt Henning. Noch während der Schulzeit befolgte Torben Hennings Rat, schrieb Bewerbungen und feilte mit seiner Unterstützung an seinem Lebenslauf. Das Praktikum in der Zeit seiner Extrarunde absolvierte Torben bei einem Elektriker, ganz in der Nähe seines Wohnorts. Das Arbeiten machte ihm Freude, der Chef war zufrieden mit ihm. „Und?“, fragte ihn Henning, als er ihm davon erzählte. Torben stand auf dem Schlauch. „Was und?“ Im Rückblick müssen sie beide lachen. „Hast Du ihn gefragt, ob Du in seinem Betrieb eine Ausbildung machen kannst?“, half ihm der 42-Jährige schließlich auf die Sprünge. Daran hatte Torben nicht gedacht, er war sich anfangs auch unschlüssig. Aber Hennings Zureden half und sie setzten die Bewerbung auf. Auch das Vorstellungsgespräch übten sie. Um seine Nervosität zu kaschieren, riet Henning ihm, einen Stift in die Hand zu nehmen, dann wären die Finger beschäftigt. Torben nahm seinen Tipp an, meisterte das Gespräch und bekam die Zusage für den Ausbildungsplatz. Yes!! 3,5 Jahre dauerte seine Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik. Die Arbeit in dem kleinen Betrieb macht Spaß und ist sehr abwechslungsreich. Mal arbeitet er auf der Baustelle, mal im Kundendienst. Wer hätte das gedacht. Vor dem Kontakt mit Menschen hat er längst keine Scheu mehr. Und das Beste an dem Job ist, dass er ihn fußläufig erreichen kann. „Ein kurzer Arbeitsweg ist mir sehr wichtig“, sagt Torben. Daher hat er sich nach erfolgreichen Ausbildungsende auch eine Wohnung in der List, ganz in der Nähe seiner Firma, gekauft. Diese will er jetzt nach und nach sanieren, alles in Eigenarbeit. Henning ist beeindruckt. „Die Ausbildung hat für Torben gepasst, es macht mich sehr stolz, ihn an diesem Punkt zu sehen.“ Torben nickt und erklärt: „Ich bin Henning sehr dankbar, dass er mir immer den Rücken gestärkt und mich auch hin und wieder in den Allerwertesten getreten hat. Ohne ihn und seine Hilfe wäre ich nicht so weit gekommen. Was mich am meisten an Henning beeindruckt hat, dass er das alles ehrenamtlich gemacht hat. Das finde ich schon krass. Daher kann ich für die Ausbildungspaten nur Werbung machen!“

Torben will jetzt erstmal Berufserfahrung sammeln und Geld verdienen, später könnte er sich vorstellen, die Meisterschule zu besuchen. Torben ist angekommen auf der Zielgeraden, nicht zuletzt dank Henning. Großartig!